Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 40

Artikel: Antwort de Bürgers von Freyburg auf das im No. 32 eingerückte

Schreiben eines Bürgers von Solothurn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 4ten Weinmonat, 1788.

Nro. 40.

Untwort des Bürgers von Freyburg auf das im No. 32 eingerückte Schreiben eines Bürgers von Solothurn.

Aus dem Frangofischen übersett

Mein herr!

bren Brief vom 28 Julius hab' ich erhalten. Die ebeln Gesinnungen, die durchgehens darinn herrschen, würden auch Ihrem unsterblichen Landsmann Niklaus von Wengen Shre machen. Glücklich Ihr Frenskaat, mein werthester Mitbürger, wenn dies die allgemeine Denkensart desselben ist!

Ich nehme mit Ihnen den lebhaftesten Antheil andem großmüthigen Entschluß unster rechtschaffnen und weisen Nachbarn von Bern in Vetref der Abstellung des alliährlichen Festes vom 25 Julius. So ein Betragen muß Denselben vor der ganzen Schweiz Ehre machen, und immermehr das Zutrauen der katholischen Eidsgesnossen gegen die Politik dieses Hochl. Kantons befestigen.

Sie haben recht , mein Bester , Bey bürgerlichen Ariegen giebts kein Triumph. Der große Mann, der Berns Weisheit mit Recht erhebt, sagt mit glebelle cher Wahrheit und Stärke in seinem Geiste der Gesetzeiche Ges sen wider die Natur der Sache, daß in einer feder rativen Verfassung (wie die Eidsgenossenschaft) ein verbündeter Staat wider den andern Eroberungen mache

Indessen zweisse ich, ob man auch in andern Lobl Kantonen wo gemeldtes Fest noch vorhanden, Berns großmüthiges Benspiel nachahmen werde. Alles schrenti Duldung, Tolleranz u. s. w. Allein üben sie diesens gen auch aus, die am meisten darauf schrenen? Ich habe hundert Ursachen für eine daran zu zweiseln.

Ich will zwar den Satz nicht behaupten, daß die Proteskanten Duldung predigen, und die Ratholiken selbe ausüben. Aber das glaub ich, daß jene in Deutschland und der Schweiz mit mehr Groll, Hestigsell und Parthensucht in Religionssachen schreiben als diese

Die Schranken eines Briefes erlauben mir nicht ins Detail zu gehen.

Sie kennen ohne Zweifel bester wie ich, die Schriften, besonders die Reisebeschreibung des berlinischen Buchführers Nikolai. Wie einseitig, wie hämisch, wie grollsüchtig ze macht er alles herunter, was nur katholisch heißt! Wie er all seinen Witz auspumpt, wand er auf diesen Stoff kommt! — und wie oft kommt knicht darauf, gerade als wenn ihn ein böser Genius bed den Haaren darauf zöge. Ueberall wittert er katholische Kabalen, Tesuitismus, Kriptoiesuitismus ze. ze, meht noch als der berüchtigte spanische Ritter mit der trautrigen Gestalt Ungeheuer witterte. Er scheint in der That recht dazu geschaffen, sich mit religiösen Winden zu schlagen. Und dieser Mensch ist in Deutsche

land nicht der Einzige seiner Art. Er hat unendlich diele Scriblerknappen. Aber zu gutem Glücke haben sie sast alle mehr den Geist der Rosnante als Sancho Panssie seinen. Mit wie viel mehr Sanstmuth, Bescheisdenheit und Duldung schreiben Sailer, Stattler und andere deutsche Katholiken — und selbst der Kontrosbersist Merz.

ese;

Fede!

eith

the

oblerns

ent:

enis

Sid

bie

bo

e in

Pell

efe.

i119

rifo

Hell

wie

600

nn

t er

ben

cope

ehr

aus

Det

nos

(cha

Doch lassen Se uns auf die Schweiz komen. Auch da predigt alles Tolleranz und vielleicht diesenigen ant meisten die zuerst dawider handeln. Nichts von den ältern Zeiten zu melden, so kennen Sie des großen Hallers Schriften. Selbst seine letzten religiösen Werke, so ein großes litterarisches Verdienst sie sonst haben mögen, beweisen, wie viel auch über einen großen phizlosophischen Geist früh eingepfropfte Vorurtheile, Parthehlichkeit und Erbitterung vermögen.

Unser Herr Baron von Alt schrieb eine Schweizers Reschichte, die freylich in Rucksicht der Schreibart kein Meisterstuck ift. Der Verfasser war ein wurdiges haupt Unsers Staates, und ein Mann von großer Einsicht und Rechtschaffenheit. Die Quellen der schweizerischen Ge= schichteunde stunden ihm so gut offen als einem Bürgermeister Len und jedem andern, der über die Schweis Beschrieben hat. Er nahm sich die Frenheit zu zeigen, daß Stettler u a. nicht überall die reine historische Bahrheit gesagt, und dies zeigte er, ohne irgend mit einem Ausdrucke dem Landfrieden zu nahe zu treten. Indessen wie siel man über ihn her? Wie schrie man nicht über Parthengeist? Allein haben Tscharner und andere , die nach ihm kamen , bescheidner und sanfter Beschrieben? Hat nicht vielmehr der erste im dritten Theile seiner Schweizerhistorie mit einer Harte, Bitterbeit und Hitze geschrieben, die mehr von sechszehnten als dem aufgeklärten achtzehnten Jahrhunderte zeugen?

Gie kennen herrn von Baltasard Schriften; bem welcher Schweizer kennt die Schristen dieses vortresichen Staatsmannes und Gelehrten nicht? Gie wissen, hatte zuweilen heikle Materien zu bearbeiten. Allein mi welcher Bescheidenheit, Vorsicht, Mäßigkeit und ad eidsgenößischer Duldsamkeit geht er nicht zu Werte Kein Ausdruck, kein Wort, die wider die benderseitigen Verträge lauffen. Frenlich haben die katholischen Schwell zer sehr wenige Schriftsteller, selbst im 18ten Jahrhulb derte, aufzuweisen und es scheint ben nahe, daß sich pro testantische Schüler mehr mit Schriftkelleren abgebeil als katholische Profesoren. Allein sie haben doch gewil im Stillen mehrere tiefgelehrte Manner, die sich mit well es senn mochte, messen dorften. Beweißt nicht che das tiefe Stillschweigen dieser Gelehrten ihre friedliebend duldsame Denkensart, besonders da sie oftmals auf eine recht muthwillige Weise herausgesodert werden?

Ich bin recht begierig auf Ihres seligen Abbe Bel manns Reformationsgeschichte. Sie soll bald, wil ich höre, im Drucke erscheinen. Man hat mich versicher dieser gelehrte Mann habe mit der grösten Behutsamtel gearbeitet, und recht darauf angetragen, nichts als Thatsachen ohne Bitterkeit zu liefern. Diefes folle die Grundregel jedes Geschichtschreibers seyn, wenn diesen so schönen Namen nicht misbrauchen will; noch mehr aber eines wahr eidsgenößischen Schriftstellerb Run, mein bester Mitburger, wenn wir auch nut einen flüchtigen Blick auf die neuesten Schriften, be sonders aus jenem Lobl. Kantone, wo am meisten, geschrieben wird, werfen, finden wir diese Regel befolgt! Oder finden wir nicht fast überall das Gegentheil? Ein seitig vorgestellte, verdrahte Facta mit bittern Anmer kungen über die Pabstler, das Pabstum u s. w; Ueber

ladene Gemälde, wo man gemeiniglich den Pinsel recht tief in Galle getünkt. Freue ich mich auf eine schöne Schweizersscene, so treffe ich fast alle Augenblicke auf bämische Seitenhiebe, und nicht selten auf Sarkasmen don einem Kaliber, daß ich zuweilen glauben muß, die ehrsamen Herren Auctoren [utcunque graves] has den bes Erasmus Büchelchen de Civilitate eben so wesnig als den Landsrieden beherziget. Dieses alles des stemdet mich um so mehr, weil ich immer gehört, daß Künste, Wissenschaften, Austlärung, oder wie mans sonsten nennen mag, vertragsamer und geschlachter machen.

Emollit mores Asperit asque fugit. Ovid.
Treu sich den Künsten weih'n,
Macht unste Sitten rein und lehrt uns menschlich senn.
Die Fortsetzung folgt.

Ein ganz neuer Hirschfänger nach der neusten Facon wim billigen Preis.

Eine saubere Jagdflinte.

1111

ådil

te?

igen

1111

oros

ent

wif

rem

ben

1100

itte

eropic

rti

eit

als

et

曲

en en

t?

110

to

Ein englischer Spazierstock, innerhalb mit einem Regen-

Bute Lägerfässer mit Eisen gebunden , für ungefähr

Ben Baptist Hirt Weißgerber allhier sind zu haben: weiße Futtersell stuck und duzendweiß, wie auch einfache und doppelte Schröttseckel, er wascht auch lederne Beinkleider.

De Monf. Descartes

Lettres, où sont traitées plusieurs belles questions touchant la morale, physique, Medecine & les Mathematiques. Tome premier. Lettres, où sont expliquées plusieurs belles difficultés touchant ses autres ouvrages. Tome